

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“ Fernsprecher
No. 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Im Monat September 380 000 M. und Raßerhebung. Ein einzelnes Exemplar 50000 M. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile ober deren Raum 80000 M., die Zeilenzeile 300000 M. Mindestbetrag bei Nichterfüllung der Forderung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht im Voraus auf Lieferung. Einmalige Aufträge 500 000 M. Bei Wiederholung Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt zu berücksichtigen.

Nr. 210.

Altensteig, Montag den 10. September.

Seitgang 1923

An unsere Postbezieher!

Für den Monat September waren die Bezugspreise der Zeitungen bei der Post schon am 8. August mitgeteilt. Damals konnte selbstverständlich niemand im geringsten ahnen, daß die Kaufkraft unseres Geldes im Laufe des August und bis heute in so schrecklicher Weise dahinschwanden würde, wie es tatsächlich geschehen ist. Die durch die Post erhobenen Bezugspreise decken die Unkosten der Zeitungverleger kaum für einige Tage. Die Bezugspreise, die seitens der Abonnenten, denen die Zeitung durch das Trägerpersonal zugestellt wird, bezahlt werden müssen, betragen für eine Woche ein vielfaches des erhobenen Postbezugspreises. Die Zeitungen sind in Rot und können nur dann weiter erscheinen, wenn ihre Einnahmen in einem einigermaßen ausgeglichenen Verhältnis zu ihren Ausgaben stehen.

Die Verleger der württembergischen Zeitungen haben sich darum entschlossen, den Unterschied zwischen dem für September erhobenen Postbezugspreis und den Preisen, die sie bei Zustellung durch das Trägerpersonal im direkten Verkehr mit den Bezieher für die ersten beiden Septemberwochen festgesetzt haben, von ihren Postbezieher durch Nachnahme zu erheben. Die Postbezieher werden gebeten, die ihnen in den nächsten Tagen vorgezeigten Postnachnahmen beim ersten Vorzeigen einzulösen. Eine wiederholte Vorzeigung der Postnachnahme erfolgt nicht. Eine Nichtzulassung der Nachnahme würde die Einstellung der Weiterlieferung der Zeitung zur Folge haben müssen.

Verrein Württembergischer Zeitungsverleger E. V.

Der für die Zeit vom 1. bis 15. September durch Postnachnahme einzulösende Betrag für die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ ist 1 120 000.— Mark. Wir bitten unsere Postbezieher, die vom 12. September ab vorgezeigte Postnachnahme beim ersten Vorzeigen einzulösen.

Währungspläne.

Woggengeld oder Goldnote.

Wir veröffentlichen im Folgenden die Grundzüge des Währungsplanes Dr. Helfferichs und anschließend den des Reichsverbandes der deutschen Industrie. Es handelt sich um Entwürfe, zu denen die Verhandlungen mannigfache Anregungen und Verbesserungsorschläge gebracht haben.

Nach dem Plane Dr. Helfferichs sollen die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, Landwirtschaft, Industrie und Handel, Transport- und Bankgewerbe, eine Währungsbank errichten. Das Kapital ist zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft einerseits, Industrie und Handel andererseits aufzubringen. Die Spitzenverbände von Industrie, Landwirtschaft und Handel stellen die Satzungen fest, die ebenso wie spätere Abänderungen der Genehmigung des Kanzlers bedürfen. In ihrer Verwaltung und Geschäftsführung ist die Bank selbständig. Sie ist von allen Steuern und Stempeln befreit. Die Aufrichtung des Grundkapitals ist so gedacht, daß auf die landwirtschaftlichen Grundstücke eine Hypothek eingetragen wird, die auf den Wert einer bestimmten Menge Feingold respektive seines Äquivalents in Roggen lautet. Sie ist bemessen nach der Höhe eines bestimmten Prozentsatzes des Beitrages. Als Verzinsung sind fünf Prozent festgesetzt. Der gleiche Betrag ist von Industrie und Handel aufzubringen, sei es durch hypothekarische Belastung, sei es durch Uebergabe von Schuldverschreibungen. An dem eingebrachten Grundkapital bleiben die Verhältnisse im Verhältnis ihrer Einzahlungen beteiligt. Auf Grund der der Währungsbank übertragenen Realwerte werden Goldwertrentenbriefe ausgestellt. Sie lauten über 170 Gramm Feingold resp. dessen Äquivalent in Roggen oder ein Vielfaches davon. Sie sind mit vier Prozent verzinslich und nach einer Reihe von Jahren kündbar und zum Nennwert zurückzahlbar. Die Goldwertrentenbriefe dienen als Deckung für die auszu-

gebende Reumark. Für je 0,170 Gramm Feingold der im Eigentum der Währungsbank befindlichen Goldwertrentenbriefe darf eine Reumark ausgegeben werden. Ohne diese Deckung ist die Ausgabe von Geldzeichen nicht gestattet. Die Reumarknoten sind in Goldwertrentenbriefen einlösbar. Gegen Einlieferung der Goldwertrentenbriefe verabfolgt die Bank Noten (1000 Reumark gleich ein Goldwertrentenbrief).

Die Bank zahlt dem Reich eine Abgabe auf Grund des Gesetzes über die Besteuerung der Betriebe vom August 1923. Diese dient zur Einlösung der vom Reich ausgegebenen kurzfristigen Schatzanweisungen. Nach Durchführung dieser Kohlung wird das Reich bei der Reichsbank weitere Schatzanweisungen nicht diskontieren. Die Reichsbank ist verpflichtet, die Reumarknoten, die ihr für die Einlösung der Reichsschatzanweisungen zustehen, zur Deckung der umlaufenden Reichsbanknoten zu verwenden und besonders zu verwerten. Die Einlösung von Schatzanweisungen erfolgt auf Grund eines zu bestimmenden Wertverhältnisses zwischen dem Gramm Feingold resp. dessen Äquivalent in Roggen gleich ... Mark (einem Roggenpreis von 30 Millionen Mark würde ein Wertverhältnis von 30 000 Mark für das Roggenpfund entsprechen). Auf Grund eines entsprechend zu ermittelnden Wertverhältnisses hat die Reichsbank die Einlösung ihrer Banknoten gegen Reumarknoten aufzunehmen. Die Reichsregierung bestimmt, wann die Reumarknote gesetzliches Zahlungsmittel wird. Für die Dauer von zwei Jahren kann die Bank auf Reumarknoten lautende Schatzanweisungen des Reiches mit einem limitierten Monatsbetrag diskontieren. Ebenso ist der Gesamtbetrag limitiert, der innerhalb von zwei Jahren diskontiert werden darf. Andere Kredite darf sie dem Reich nicht gewähren. Vom bilanzmäßigen Reingewinn wird die Grundbesitzsteuer aufgeführt, um die an das Reich abgeführte Betriebssteuer zurückzahlen. Das Reich ist mit Gewinn an einem Restbetrage beteiligt, der sich ergibt nach Verzinsung der Hypotheken- und Schuldverschreibungen.

Nach dem Vorschlage des Reichsverbandes der Industrie wären die Grundzüge für die Errichtung einer Goldnotenbank kurz folgende:

Vom Aktienkapital von 500 Millionen Goldmark würden von den Gründern 200 Millionen sichergestellt. Dem Ausland soll eine Beteiligung bis zu einem Drittel angeboten werden. Dem privaten deutschen Besitztum soll durch vollständige Wiederherstellung des Bankgeschäftnisses und durch Aussicht auf angemessene Verzinsung ein Anrecht zur Vergabe ausländischer Zahlungsmittel gegeben werden. Der Reichsbank bleibt die Kapitalbeteiligung vorbehalten, ebenso Beteiligung an der Verwaltung. Im übrigen ist die Verwaltung autonom. Die Bank ist berechtigt, nach den strengsten Grundregeln der bankmäßigen Deckung Goldnoten auszugeben, also nur gegen Diskontierung von Goldwarenwecheln oder gegen Einlieferung von Devisen oder Gold. Die Goldnoten sind jederzeit gegen Zertifikate auf die Devisenbestände der Bank einlösbar. Wertinheit wird der Goldtaler, der die Parität des amerikanischen Dollars hat. Der Geschäftskreis der Bank entspricht dem Geschäftskreis der bisherigen deutschen Notenbanken mit Ausschluß derjenigen Geschäfte, die sich auf Beleihung von Anleihen, Schuldverschreibungen usw. des Reichs, der Staaten und Gemeinden beziehen. Die Bank gibt dem Reich ein unverzinsliches Golddarlehen für die Dauer ihres Bestehens, sowie einen Anteil am jährlichen Reingewinn. Sie verpflichtet sich ferner bis zur Schaffung einer neuen deutschen Goldwährung einen weiteren Anteil ihres Gewinns zur Stärkung der Papiermark zu verwenden.

Dann gibt es noch einen dritten Plan, den der Generalsekretär von Hugo Stinnes, Herr Mönour, letzthin unter dem Pseudonym Friedrich Blöcher veröffentlicht hat. Im Grundgedanke ist dieser Plan dem des Reichsverbandes der Industrie ähnlich. Seine Merkmale sind diese: Jeder Deutsche gibt auf Grund einer Selbsteinschätzung sein gesamtes Vermögen im In- und Auslande auf Goldgrundlage nach den wirtschaftlichen Grundregeln der Betriebszeit an. Von dem nachgewiesenen Vermögen zahlt jede Einzelperson und jede Gesellschaft ohne Rücksicht auf die Höhe des Vermögens eine einmalige Abgabe von fünf Prozent. Bei einem zurzeit noch vorhandenen Volkvermögen von 200 Milliarden Goldmark würde die Abgabe von fünf Prozent einen Betrag von 10 Milliarden Mark ergeben. Bis zur genannten

Feststellung des Gesamtvermögens wird vorab der deutsche Grund- und Liegenschaftsbesitz aller Art an erster Stelle mit einer Hypothek zugunsten des Reichs in Höhe von 10 Milliarden Mark belastet. Diese „Erfassung der Sachwerte“ gestattet die Ausgabe von „deutschen Reichspfandbriefen“ im Betrage von 10 Milliarden Mark. Einen Teil dieser Reichspfandbriefe, nämlich drei Milliarden, die mit zehnprozentigen Zinsscheinen ausgestattet und in den ersten 14 Jahren nicht ausgelöst werden sollen, legt das Reich in die Reichsbank ein und wird damit in Höhe von drei Milliarden Mark Anteilseigner der Reichsbank. Die Reichsbank, die somit neben ihrem Goldbestande von noch rund 500 Millionen Mark und ihren sonstigen Deckungsmitteln (Devisen, Wechsel, Lombards usw.) eine hochwertige hypothekarische Deckung erhält, wird in die Lage versetzt, neue Umlaufmittel in Form von Goldmarknoten bis zur Gesamthöhe von acht Milliarden auszugeben, die durch Reichspfandbriefe, Devisen, Gold usw. zunächst mit ungefähr 50 Prozent gedeckt sein würden. Die zehnprozentigen Pfandbriefe werden von der Reichsbank zum Verkauf gestellt und als Gegenwert nur Gold, Perlen, Edelsteine und ausländische Hochqualitäten entgegengenommen. Die restlichen sieben Milliarden Mark Pfandbriefe, die mit fünf Prozent verzinslich und mit sofortigem Beginn in Reichs auslösbar, aber ebenso wie die zehnprozentigen Pfandbriefe steuerfrei sein sollen, begibt das Reich gleichfalls an die Reichsbank, die dafür den gleichen Betrag neuer Goldumlaufmittel für Rechnung des Reichs in den Verkehr bringt. Ein Teil dieser Ausgabe wird gegen das dem Währungsverfall entsprechende — scharf zusammenzuführende Papiergeld umgetauscht, und zwar derart, daß die ganze Papierausgabe von diesen Billionen Mark in einen Goldmarkbetrag von 100 bis höchstens 200 Millionen umgewandelt wird. Den Rest müßte die Wirtschaft, da sie Papierzahlungsmittel zu keinem Erwerb nicht mehr besitzt, sich durch Vergabe von Devisen, Verkauf von Waren und im Wege gebeten und offenen Kredits in solchem Ausmaß beschaffen, wie sie ihn zur Bewältigung des Güterumlaufs und zur Produktion braucht. Mit Durchführung dieser Maßnahmen erhalte die Reichsbank für die neu ausgegebenen Goldumlaufmittel eine nochmalige Deckung von fast 100 Prozent in Form der fünfprozentigen Pfandbriefe, so daß die neuen Goldumlaufmittel damit in Höhe von etwa 150 Prozent durch Gold, Lombards, Wechsel und Pfandbriefe gedeckt seien. Das Reich hingegen erhalte als Gegenwert für die fünfprozentigen Pfandbriefe gleichzeitig verfügbare Mittel in Höhe von sieben Milliarden Goldmark, durch die der Haushalt des Reichs, der Einzelstaaten und der Gemeinden ein Jahr lang aufrecht erhalten werden könne. Innerhalb dieses Jahres müsse eine verständige Finanz- und Steuerreform Platz greifen, müsse auch die Wirtschaft durch die Wiedereinführung der erhöhten Arbeitszeit, durch Beseitigung jeder Zwangswirtschaft, aber auch durch die Auflösung aller Syndikate, Preiskonventionen, Preisartikelle usw. ihren Leerlauf ausschalten und ihre Ergiebigkeit erhöhen.

Beratung des Reichskabinetts.

Berlin, 9. Sept. Freitag nachmittag trat das Reichskabinet zu einer Sitzung zusammen, um sich sowohl mit der Einführung einer neuen Währung wie mit der Devisenerfassung zu beschäftigen. Zur Devisenerfassung wurde der Beschluß des Kabinetts sogleich gefaßt. Die Beratung über die Währungsfrage dauerte bis in die späten Nachmittunden. Obwohl endgültige Beschlüsse noch nicht gefaßt sind, ist man zu der Ansicht gekommen, daß die Ausgabe einer Goldnote, d. h. eines wertbeständigen Zahlungsmittels, unvermeidlich ist, sofern man wieder geordnete Wirtschaftsverhältnisse schaffen will. Die Grundlage für die Besprechung bildeten die verschiedenen vorliegenden Währungsreformpläne. Am wirksamsten wäre wohl der vollständige Uebergang zur reinen Goldwährung. Man müßte dann aber sofort die gesamten Papiermarkbestände in Goldnoten einlösen. Dabei würde sich aber dann die Schwierigkeit ergeben, daß nicht genügend Deckungsmittel vorhanden wären, um einen für die Wirtschaft ausreichenden Notenumlauf herauszugeben zu können. Es bliebe, also als zweite Möglichkeit, eine reine Goldwährung einzuführen dadurch, daß man nur einen Teil der für den Umlauf notwendigen Goldnoten durch Gold oder Devisen deckt und den übrigen Teil auf Goldwechsel oder Lombard usw. bearbeitet. Ob jedoch das Vertrauen

den Reichhaltig und diese neuen Noten zu schälen, erscheint zum mindesten zweifelhaft. Als dritte Möglichkeit kommt die vorübergehende Einführung einer Doppel- oder Parallelwährung in Frage durch die Schöpfung eines Goldzahlungsmittels, neben dem die Papiermark zunächst noch weiter fortbestehen bleibt. Für die letzte Möglichkeit, auf der der Vorschlag des Reichsverbandes der deutschen Industrie beruht, besteht augenblicklich die meiste Aussicht zur Verwirklichung. Die Beratungen darüber werden weiter fortgesetzt werden. Bei der Dringlichkeit der Angelegenheit kann man annehmen, daß eine Entscheidung sehr bald erfolgen wird.

Die Grundlage der neuen Währung.

Berlin, 9. Sept. Der Währungsausschuß des Reichswirtschaftsrates setzte seine Beratungen über die Grundlage der neuen Währung fort. Nach Anhörung der Sachverständigen wurde mit 7 gegen 4 Stimmen bei einer Stimmhaltung folgende Entscheidung angenommen: Die Erhaltung des wertbeständigen Zahlungsmittels ist nur möglich, wenn die Defizitwirtschaft beseitigt wird. Die Ausgaben des Staates insbesondere für den Ruhestampf müssen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Für die Ubergangszeit sind die Mittel durch eine Vermögensabgabe zu schaffen. Das neue wertbeständige Zahlungsmittel muß auf der Grundlage von Gold oder einem Devisenfonds gebildet werden. Alle anderen Projekte sind abzulehnen, weil das Noten-Monopol in die Hand privater Verfassungen übergehen sollte. Nach Feststellung des Höchstbeitrags der Noten-Inflation wird der Goldbestand der Reichsbank mit den aus den Maßnahmen der Devisenablieferung eingehenden ausländischen Zahlungsmitteln zu einem Münzfonds vereinigt. Dieser wird auf Grund von Sachwertbelastung durch eine ausländische Anleihe nach Möglichkeit erhöht. Auf Grund des Münzfonds werden Goldnoten ausgegeben. Ein Einlösungrecht des umlaufenden Papiergeldes zu einem dem Tagespreis entsprechenden Kurs gegen Gold oder andere Goldzahlungsmittel wird erklärt. Die Reichsbank bleibt autonom.

Die Devisenverordnung.

Ausführungsbestimmungen.

Ablieferungspflicht. Wer Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere oder Edelmetalle besitzt, hat sie auf Anordnung des Kommissars für Devisenerfassung gegen Gelddarlehen an das Reich abzuliefern. Mit Einverständnis des Kommissars kann die Ueberreignung auch gegen Reichsmark oder Goldguthschart oder in anderen Gegenwerten erfolgen. Die Ablieferung von Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung kann nicht gefordert werden, soweit diese nach Feststellung des Kommissars in einem den Lebens- und Wirtschaftsverhältnissen des Verfügungsberechtigten notwendigen Umfang zu Verwendungszwecken gehalten werden, die nach der Devisenverordnung zulässig sind, insbesondere auch zur Abdeckung ausländischer Kredite. Die Ablieferung ausländischer Wertpapiere kann nicht gefordert werden, soweit ihr Verbleib in den Händen des Besitzers im Interesse eines ausländischen Unternehmens oder der deutschen Wirtschaft liegt. Die Ablieferung von Edelmetallen kann nicht gefordert werden, soweit sie zur Fortführung eines inländischen Unternehmens für jeweils zwei Monate notwendig sind.

Die abzuliefernden Devisen. Vermögensgegenstände im Sinne dieser Bestimmung sind Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, ausländische Wertpapiere und Edelmetalle. Zahlungsmittel im Sinne dieser Durchführungsbestimmungen sind Geldforten, Papiergeld, Banknoten und dgl., Auszahlungen, Anweisungsnote, Schecks und Wechsel. Der Kommissar

für die Devisenerfassung kann zur Vereinfachung der Arbeit für erforderlich erachtete Einschränkungen und Durchführungsmaßnahmen beschließen. Die gleichen Befugnisse hat er gegenüber Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden. Der Reichskommissar für Devisenerfassung kann von jedermann die eidesstattliche Versicherung der Richtigkeit und Vollständigkeit seiner Angaben verlangen.

Einzahlung verheimlichter Devisen. Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, die entgegen den Bestimmungen der Devisenverordnung erworben sind, Vermögensgegenstände, die auf Erwerb des Kommissars für die Devisenerfassung gemäß § 3 nicht angegeben sind, oder deren Ablieferung nicht innerhalb einer von dem Kommissar gestellten Frist erfolgt ist, können ohne Rücksicht auf das Vorliegen einer strafbaren Handlung zugunsten des Reiches für verfallen erklärt werden. Besteht Grund zu der Annahme, daß Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung entgegen den Bestimmungen der Devisenverordnung erworben oder Vermögensgegenstände von dem zur Auskunft Aufgeforderten nicht abgeliefert sind, so können sie von dem Kommissar für die Devisenerfassung und den Behörden und Beamten des Polizey- und des Sicherheitsdienstes vorläufig sichergestellt werden. Ueber die Rechtmäßigkeit der Verfallserklärung entscheidet auf Beschwerde des Betroffenen endgültig das Reichswirtschaftsgericht.

Strafbestimmungen. Der Kommissar für die Devisenerfassung kann jede für die Vernehmung einer gezielten Zwangsvollstreckung oder die Beitreibung im Verwaltungszwangverfahren zuständige Stelle um die Vollstreckung ersuchen. Der Kommissar für die Devisenerfassung kann die Verfallserklärung unter Angabe des Namens und der Anschrift des Betroffenen auf dessen Kosten öffentlich bekannt machen. Wer die geforderten Auskünfte nicht, nicht in der gestellten Frist oder unvollständig abgibt, oder auf Verladung nicht erscheint, kann zur Erfüllung dieser Frist durch Ordnungsgeld gehalten werden. Die Ordnungsgeldstrafe kann wiederholt werden und darf im Einzelfalle nicht mehr als 10 000 Mark betragen. Wer die eidesstattliche Versicherung wesentlich unrichtig oder unvollständig abgibt, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren, bei milderen Umständen mit Gefängnis nicht unter einem Jahr bestraft. Neben der Freiheitsstrafe ist auf Geldstrafe zu erkennen. Das Höchstmaß der Geldstrafe ist unbeschränkt.

Steuerpardon. Sind Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung, die gemäß dieser Verordnung abzuliefern sind, unter Verletzung von Vorschriften der Devisenverordnung erworben oder einer gesetzlichen Anordnung zuwider nicht angemeldet oder abgeliefert worden, so findet auf diese Zuwiderhandlung eine Strafverfolgung nicht statt, auch ist insoweit eine Verfallserklärung nicht möglich. Sind abgefertigte Vermögensgegenstände im Sinne dieser Durchführungsbestimmungen bei der Besteuerung von Vermögen oder Einkommen oder bei der Erbschaftsteuer verschwiegen worden, so findet ein Strafverfahren wegen einer hierdurch begangenen Verletzung der Steuer-gesetze und eine Nachforderung von Steuern mit Rücksicht auf diese Gegenstände oder das Einkommen aus ihnen nicht statt.

Neues vom Tage.

Befriedigende Zeichnungen auf die Goldanleihe.

Berlin, 9. Sept. Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Bankkreisen hört, gehen sowohl die Zeichnungen auf die Goldanleihe des Reiches als auch die Devisenablieferungen auf Grund der bisherigen Verordnung über die Devisenabgabe in recht befriedigendem Umfange ein. Was die Goldanleihe anlangt, so wird sie seit einigen Tagen bereits „per Erscheinen“ gehandelt und zwar zu Kurzen, die dem Dollarkurs in einem gewissen Abstand folgen, aber ihn doch ebenso wie die Dollarkurs-anweisungen nicht erreichen.

Dr. Feiguer erntet nach Berlin zittert.

Berlin, 8. Sept. Der sächsishe Ministerpräsident Dr. Feiguer, der in einer neuen ultimativen „Note“ an die Berliner Regierung nochmals die Enttarnung des Reichswehrministers verlangt hat, ist auf Ersuchen des Reichsanzaltlers zu einer Besprechung mit ihm und dem Reichswehrminister über die besten Instanzstellen nach Berlin gefahren.

Die Entscheidung der Wirtschaftskonferenz.

Paris, 9. Sept. Ueber die Verhandlung der Wirtschaftskonferenz wird mitgeteilt: Die Wirtschaftskonferenz hat eine Note fertiggestellt und sofort der griechischen Regierung überreicht, sowie dem Völkerverbund zur Kenntnis gegeben. Die Note an Griechenland sieht sofortige Sanktionen vor. Diese entsprechen im allgemeinen den Forderungen Mussolinis. Hinsichtlich der Besetzung Korfu nimmt die Konferenz in ihrer Note bereits eine Erklärung Italiens zur Kenntnis, daß dieses beabsichtigt, Korfu zu räumen, sobald es Genugtuung erhalten habe.

Aus Stadt und Land.

Mittwoch, 10. September 1923.

* Aus dem württembergischen Kirchenkreis sollense. Dem Pfarrer G a i l h e r in G r o ß m b a c h, Dekanat Nagold, ist die Entlassung aus dem württembergischen Kirchenkreis erteilt worden.

— Die neue Schlüsseltaxi für die Bahntarif. Vom 11. September 1923 an beträgt die Schlüsseltaxi für die Personen- und Gepäcktarife 1 500 000. Monatskarten für September werden zum alten Preise nicht mehr ausgegeben; die bisher gelassenen Monatskarten behalten ihre Gültigkeit. Die Gültigkeit der Fahrkarten bleibt unverändert. Freeds Vorauszahlung werden die in der Zeit vom 8.—10. Sept. verkauften Fahrkarten mit dem Datum des 10. Sept. abgestempelt. Diese Karten gelten bis 13. Sept., nachts 12 Uhr. — Für die Gütertarife beträgt vom 11. Sept. ab die Schlüsseltaxi 4 500 000. Gleichzeitig werden die in Reichsmark festgesetzten Nebengebühren um 150 Prozent erhöht.

— Zugbeschränkungen. Zur Erspahrung von Kohlen verkehren am heutigen Montag letztmals: Jug 891 Stuttgart ab 7.00 Am. Heilbronn 8.06, Osterburken 9.24, Würzburg an 11.20 Am., ferner der Gegenzug Würzburg ab 10.00 Am., Osterburken 11.57, Heilbronn 1.05, Stuttgart an 2.30 Am.; ferner Jug 860 Nürnberg ab 2.09 Am., Crailsheim 4.18, Heilbronn 6.18, Jagstfeld 6.31, Redersbach 6.57 Am., ferner der Gegenzug 861: Redersbach ab 8.00 Am., Jagstfeld 8.25, Heilbronn 8.44, Crailsheim an 10.47, Nürnberg an 12.48 Am. Hierdurch wird die mit den voreerst noch weiter verkehrenden Zügen 633 (Stuttgart ab 8.05 Am.) und 646 (Stuttgart an 6.37 Am.) in Essental hergestellten beschleunigte Verbindung Stuttgart-Heilbronn-Nürnberg aufrechterhalten.

— Vorentscheid für Kartoffeln. Die Bekanntmachung des Ernährungsministeriums, betreffend die Verarbeitung von Kartoffeln in Brennereien, vom 8. Oktober 1920 bleibt auch für die Ernte 1923 in Geltung. Hiernach ist das Brennen von Kartoffeln nur in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben und nur mit vorangiger Erlaubnis der Landesverordnungsstelle gestattet, die für die Regel nur zur Verarbeitung ungeeigneter Kartoffeln erteilt werden wird.

— Festmahl für den Zahnarzt. Wie die Ärzte, so sind nun auch die Zahnärzte dazu übergegangen, ihre Rechnungen in Festmahl anzustellen. Bestimmung dafür war, daß die Zahnwarenhersteller, die Lieferanten der Zahnärzte, schon vor Wochen restlos die Goldmarkberechnung eingeführt haben.

— Das Sterben der religiösen Presse. Infolge des unerhörten Marktkurses greift das Sterben der Presse mit neuer Wucht auch auf die religiöse Presse über. In der gefährdeten Grenzprovinz Ostpreußen ist das

Essenszeit.

Ein schwaches Mädchen ist die Liebe,
Das deiner Jugend Neben trägt,
Das wachsend halb der Raum des Lebens
Mit seinen Ketten selbst zer schlägt.

Und drängest du mit ganzer Seele
Zu allerinnigstem Verein,
Du wirst am Ende doch; am Ende
Nur auf dir selbst gelassen sein.

Heimgefunden.

Novelle von Maria Farling.

(16)

(Nachdruck verboten.)

Im Frühjahr, als der Sieder seine didgeschwellenen blauen Knospen sprengt, in im Hollunderbusch die Ansel ihre Weisen schmettert, wird Liesel Haidhofsbauerin. Höher noch trägt sie den Kopf, strahlender blickt ihre schwarzen Tollfischschnecken, als sie im knisternden, weißen Seidenkleid durch die dichtgedrängten Reihen der neugierigen Dorfbewohner zur Kirche geht.

Auch Fritz Holtkamp sieht strahlend aus, auch er trägt den Kopf gar hoch, denn er ist stolz auf seine schöne Braut, die in der weiten Runde ihresgleichen sucht.

Damals freilich, als der Heinz so plötzlich auf dem Haidhofse erschien, hätte es bald einen Krach gegeben. Aber Fritz Holtkamp hat alle Sensation und so hat er doch das Verlöbnis aufrecht erhalten, nachdem er Liesel ordentlich den Kopf gewaschen.

Zum erstenmal hat das trohige, hochschneidende Mädchen demüßig in seinem Tadel geschwiegen, ihr Kling das böse Gewissen doch wohl all zu arg.

„Nur ich Fritz eigentlich der kleinen Sense.

denn seit dem Tage hat er aber Liesel die Oberhand bekommen, was ihm sonst vielleicht nicht so kampflos gefallen wäre.

Die Natur hat ihr Festgewand angezogen, es blüht und duftet in allen Eden und Ecken, dazu der strahlende tiefblaue Himmel, die lachende Frühlingssonne. Einen schöneren Hochzeitsstag hätte Liesel sich selbst nicht schenken können.

Der Haidhof selber gleicht einem Schmetterlingstanz, flatternde Fahnen und Bümpel und Guirlanden überall wohnen das Auge blüht. Böller krachen und eine buntegezugte Menge drängt sich in den grauen Leinwandzellen, die auf der großen Wiese zwischen dem Haidhof und dem Dorfe stehen. In großen Kesseln brodelt das Essen, denn es sind an die 600 Mann, die heute auf dem Haidhof abgeteilt werden sollen. Das ganze Dorf ist geladen und wohl kaum einer der Geladenen mag zu Hause bleiben.

Auch als die bekränzten Brautpaare auf den Hof fahren, krachen die Böller von neuem, unter der Tür des Haidhofes steht Tante Fräulein, um als stellvertretende Brautfrau die junge Braut ins Haus einzuführen. Einmal schon ist ihr derselbe Ehrenposten zuteil geworden, damals als die verstorbene Frau Holtkamp ihren Einzug hielt. Damals, wie auch jetzt, wohnen Reich und Milgünst in ihrem Herzen. Wie damals, so liegt auch jetzt ein bitterer Zug um ihren Mund und die Stimme, mit der sie den jungen Herr bei der Ueberreichung des Schlüsselbundes spricht, klingt scharf und knurrend.

Strahlend tritt die junge Frau Holtkamp über die Schwelle; in hellem Liedernt trinkt sie das Glas Wein, das die Großmutter des Haidhofes ihr reicht, bis zur Reige, dann wipft sie das kostbare Glas stierend zu Boden.

„Liesel!“ Fritz Holtkamp schaut entsezt auf das Tun seiner jungen Frau.

„Was solls Fritz? Scherben bringen Glück heißt doch das Sprichwort. Glück aber will ich haben auf dem Haidhof.“

Die Falte auf der Stirn des jungen Chemanns aber will sich nicht glätten. Da nimmt Frau Liesel lachend seinen Arm und bligt ihn mit ihren schwarzen Tollfischschnecken in flammender Leidenschaft an, bis seine Stirn sich glättet und ihm das Rot der Erregung langsam bis unter die blonden Haare steigt.

„Bist eine Hege, Liesel, mann kann Dir nicht widerstehen.“

Stolz stül der Lehrer als Brautvater am oberen Ende der unübersichtbar langen Tafel, direkt neben dem Harter des Dorfes. Frau Gehring aber ist still und blaß, sie berührt fast nichts von den schmachtlich zubereiteten Speisen, die in überreicher Fülle auf dem Tisch stehen.

Sie vermisst jemanden an diesem reich besetzten Tische und die überlaute Fröhlichkeit der jungen Frau sagt ihr zur Genüge, daß auch sie den einstigen Geliebten nicht vergessen hat.

„Wo mag Heinz bleiben?“ diese Frage zermartert ihr Gehirn seit dem Tage, da sie von Fritz gehört, daß Heinz im Dorfe war. Zum Schulhaus ist er damals nicht gekommen, also zürnt er auch ihr, glaubt sie vielleicht im Einverständnis mit Liesel, weil sie damals von einem Verlöbnis der jungen Leute nichts wissen wollte.

Unwillkürlich entschläßt ein Seufzer ihren Lippen, aber erschreckend über den eigenen Laut, ergreift sie schnell Messer und Gabel, um etwas von den vorgelegten Speisen hinzuzuwürgen.

Kengfisch besorgt blidt Efriede auf die Mutter, auf ihrem jungen Gesicht liegt ein Zug des Widerwillens.

Nur ungen und nur auf strengen Befehl des Vaters hat sie an der heutigen Feyer teilgenommen, am liebsten hätte sie der falschen Schwester den Brautkranz aus den dunklen Waden gerissen.

(Fortsetzung folgt.)

tegte echngeftliche Gemeindefaß in Königsberg ein- gegangen: im Staat Sachsen wird im September das führende Stammgemeindefaß, das vor kurzem noch 31 angeschlossenere Ausgaben hatte, nicht mehr erschei- nen. Ähnlich steht es in Mecklenburg. Berlin hat zwei führende evangelische Blätter verloren. Die echngeftliche Gemeindefaß für Pommern ist ebenfalls be- droht und selbst die bisher unerfährteste westfälische Sonntagepresse beginnt zu manen. Überall sind starke Besorfnisse zu verzeichnen, teilweise bis zur Hälfte. Auch die Lage der veltflüßigen Presse in Württemberg und Baden ist sehr ernst.

— **Inhaltsangabe auf Baleten nach den besetzten Gebieten.** Postbalet nach den besetzten Gebieten müs- sen in der Aufschrift mit einer kurzen Inhaltsangabe versehen sein. Beißt diese, so besteht die Gefahr, daß die Sendungen von den Kontrollstellen der Einfuhr- mächte beschlagnahmt oder zurückgewiesen werden, zum mindesten aber Verzögerungen in der Weiterbeförde- rung erleiden.

— **Abbau der Zwangsrenten für Wohnung.** Das Reichswirtschaftsministerium verhandelt, wie die Welt- schrift „Die Bauwelt“ erfährt, zurzeit über die Form, in der die Zwangsrenten für die Wohnungen abgebaut werden sollen. Nach dieser Meldung hätte die Regie- rung die Absicht, den gesetzlichen Zwang, der die Woh- nungsrenten viel niedriger hält, als es der Verzinsung neuer Häuser entsprechen würde, aufzuheben. Man denke an eine fufsenweise Erhöhung der Mieten. Die Erhöhung der Mieten nach dem Lebenshaltungsinde- xer von etwa 700 000 gegenwärtig würde vielleicht in der Weise durchgeführt werden, daß zunächst eine Er- höhung auf ein Fünftel des Lebenshaltungsinde- xers erfolgt und jeden Monat eine solche weitere Erhöhung vorgenommen wird, so daß die vollständige Erhebung in 9–17 Monaten erreicht würde.

— **Bierpreisverhöhung.** Die Vereinigten Brauereien haben sich genötigt gesehen, die Bierpreise mit Wirk- ung vom 8. September neu festzusetzen, wie folgt: 10prozentiges Lagerbier im Faß kostet 1,2 Millionen der Liter, im Ausschank mindestens 600 000 Mk. das Maß zu 0,3 Liter; als Flaschenbier im Einkauf die 0,5-Liter-Flasche 900 000, im Wiederverkauf über die Straße 1,1 Mill., die 0,7-Liter-Flasche im Einkauf 1 ¼ und im Wiederverkauf über die Straße 1 ½ Mil- lionen. Spezialbier im Faß kostet 1 ¼ Mill. pro Liter und im Ausschank mindestens ¼ Millionen das Maß zu 0,3 Liter; als Flaschenbier die 0,6-Liter-Flasche im Einkauf 1,35 und im Wiederverkauf über die Straße 1,6 Mill. Das Flaschenbier wurde auf 1 Million, der Einzelpreis auf 3 Millionen der Zentner festgesetzt.

— **Erhöhung der Gebühren für Ärzte und Zahn- ärzte.** Die Gebühren der Ärzte und Zahnärzte für die Verrichtungen in der Privatpraxis erhalten fol- gende Regelung: Die Beiträge von 30 und 60 Mk. und die übrigen Gebühren werden zur Anpassung an den jetzigen Teuerungszustand halbwöchentlich auf einen Betrag gebracht, der sich ergibt aus der Teilung der Gebührensätze durch 10 und aus der Verminderung dieser erhaltenen Beträge um ein Fünftel; die auf diese Weise gewonnenen Beträge gelten als Grund- gebühren, die mit der auf 1000 nach oben abgerunde- ten wöchentlichen Reichsteuersindenzahl allwöchent- lich vervielfacht werden. Der sich hierdurch ergebende Gebührensatz gilt jeweils vom Tage nach der Ver- öffentlichung des Reichsteuersindenzers an.

— **Chormeistergehälter.** Der von den beteiligten Bänden bestellte Schönerausch hat am 1. Septem- ber bestimmt, daß für den Monat August zu den Zulagehöhen ein Zuschlag von 550 Prozent zu gewährt ist. Für den Monat September ist als Vor- auszahlung für den einzelnen Singabend zu zahlen von Vereinen bis zu 30 Sängern 1 104 000 Mk., bis zu 50 Sängern 1 472 000, bis zu 75 Sängern 1 840 000, bis zu 100 Sängern 2 208 000, bis zu 150 Sängern 2 576 000, bis zu 200 Sängern 2 944 000, bis zu 250 Sängern 3 310 000 Mk. Mitte des Monats ist entsprechend der inzwischen weiter eingetretenen Er- höhung des Stundenlohnes des Metallarbeiters eine entsprechende Aufschüßigung zu leisten.

• **Calw, 8. Sept. (Ein ehrender Ruf.)** Wie uns mit- geteilt wird, hat die leitende Schwester unseres Ver- suchshauses Johanna Bayerlein einen Ruf als Oberin an das Krankenhaus der deutschen Gesundheitspflege in Peking (China) erhalten und angenommen. — Der Bezirk hat alle Ursache, den Wegzug von Schwester Johanna zu be- dauern, verliert doch das Bezirkskrankenhaus in ihr eine Oberin, die während schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit ihre Tätigkeit mit großem Eifer, seltener Umsicht und Tatkraft ausgefüllt und das Hauswesen bestens geleitet hat.

Stuttgart, 9. Sept. (Von der Landwirt- schaftskammer.) Die Württ. Landwirtschaftskammer wird am Montag, 17. Sept., ihre neunte außer- ordentliche Hauptversammlung im Sitzungssaal der frü- heren Ersten Kammer abhalten. Es ist für die Verhand- lungen nur ein Sitzungstag in Aussicht genommen. Auf der Tagesordnung stehen: Anpassung der Landwirt- schaftskammerumlage an die Geldentwertung, Erfahrungs- beratung für ausgeschiedene Kammermitglieder, Steuerfragen, sowie Wünsche und Antträge.

Zu der neuesten Steuerbelastung. Man schreibt uns: Die Württ. Landwirtschaftskammer und der Landw. Hauptverband protestieren gegen die unge- rechten, die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Gärtnerei gänzlich außer Acht lassenden neuesten Steuererlassen und insbeson- dere auch gegen die rücksichtslose Durchführung des Steuererlasses. Die Steuertermine, das Steuerzinsgesetz und die Strafbestimmungen sind in den jüngst erlassenen Steuererlassen berührt festgesetzt, daß sie aber auch jede gebotene Rücksicht auf die Steuerpflichtigen vermiffen lassen. Die Steuern selbst leisten die Enteignung des Besitzes ein und zeigen mit ungeschämter Offenheit ihre bekämpfende Tendenz. Wir erziehen die Württ. Regie- rung, diese produktionsstörende Steuerpolitik des Reichs endlich zu bekämpfen und für sofortige Abstellung der schmerzhaften Ungerechtigkeiten und Härten Sorge zu sein.

Beamtenbezüge und Beamtenzahl. Ein vom Württ. Beamtenbund einberufene öffentliche Beam- ten-Protokolllammlung, über die bisher nicht berichtet wurde, weil ein Redner und zahlreiche Anwesende die Sachlichkeit ihrer Darlegungen durch able Beschimpfungen der Presse und ihrer amfendenden Vertreter besonders erharteten zu müssen verminten, hat nunmehr durch die förmliche Erklärung des Württ. Be- amtenbundes, daß er den Vorfall bedauere, und daß der Württ. Beamtenbund den betreffenden Anmerkungen fern stehe, ihre Erledigung gefunden. In der Versammlung wurde eine Entschuldigungsangabe angenommen, die feststellt, daß die Bezüge der Beamten noch in keinem Zeitpunkt über ihre allerdingendsten Bedürfnisse hinausgegangen sind, daß sie immer noch weit hinter den Summen zurückblie- ben, die sich auf Grund der bei Industrie, Handel und Landwirtschaft üblich gewordenen Goldmarkberechnung er- geben würden. Die Versammlung erklärt, daß sie sich mit der Aufhebung der der Beamtenchaft gesetzlich ver- bötigen vierteljährlichen Gehaltserhöhung nicht einver- standen erklären kann. Die Regierung hat sie aber bereits abgeschafft.

Das teure Brot. Ein Laib Markenbrot (300 Gramm) kostet jetzt 230 000 Mark.

Ludwigsburg, 9. Sept. (Erkält.) Der in der Königsleiberne wohnhafte, 25 Jahre alte Deutsch-Schwei- zer Reinhard Vattin hatte sich am Mittwochabend früh- zeitig zur Ruhe begeben und vor dem Einflafen Brot zu sich genommen. Während des Essens bekam der be- dauernswürdigen einen epileptischen Anfall, wodurch ihm ein Stückchen Brot in die Luftröhre kam, das den Er- stickungstod verursachte.

Bietigheim, 9. Sept. (Ein Bietigheimer in Frankreich.) Von den Franzosen gewalt- sam entführt wurde der in Mannheim ansässige Kraft- wagenführer Albert Bix von hier. Er wurde während der Fahrt vom Mannheimer Industriehafen zum Haupt- geschäft seiner Firma festgenommen. Auch der Kraft- wagen samt Kabine ist „requisiert“. Als Summe für seine Freilassung werden französischerseits 2 Milliarden Mark verlangt.

Göppingen, 9. Sept. (Mefferheld.) Der Baron Heinrich Frhr. v. Feilich jun. und sein Verwalter Fabner hielten einen Schatz, den bei Viehhändlern in Hof (Bayern) bedienten 20 Jahre alten Schatz Karl Roll aus Bad Boll zur Rede, weil er unbedeutend auf Münchenreuther Blur Schafe weiden ließ. Der Wort- wechfel führte, wie von dem Schatz behauptet wird, zu Tötlichkeiten seitens des Barons und des Verwalters, deren er sich mit dem Messer hätte erochren müssen. Er versetzte so angeblich in Romweh jeden einen tödlichen Stich in die Brust. Baron v. Feilich brach auf der Stelle tot zusammen, Fabner konnte sich noch nach Münchenreuth begeben, starb aber ebenfalls in kurzer Zeit. Der Täter wurde festgenommen.

Das tolle Allerlei.

Herr Juber und Prinslein Saluta, so schreibt der heiter gestimmte Weersburger Bürgermeister-Redakteur im dortigen Gemeindefaß, haben fröhliche Luderhoch- zeit gehalten. Die Braut, die als überberichtigte Per- son schon seit Jahren in aller Leute Mund ist, brückt die Mark immer tiefer unter den Stuhl und der seine Herr mit dem Fremden Namen bläst hinternach die Waren und die Wöbne in die Höhe. In ihrem läster- haften Lebenswandel führt die beiden keine Polizei und keine Regierung, sie fühlen sich bei uns so wohl wie früher in einem überseeischen Ränderstaat, wo sie sich zu gewinnträchtiger Umarmung hingefest haben. Da wachsen andern Togs die Millionen heraus wie die Blüte aus dem Rißbeet. Kartoffeln, Milch, Ochsen- fleisch, Jüder, Holz und Weizenmehl gehen mit auf die Hochzeitsreise der allgemeinen Lumperei. Es geht ja vielen noch recht gut, viel besser wie früher mit gedankenschwerem Kopf und schweißigen Händen — für die Armen und Alten wird schon der Dummel sorgen. „Morgen ist auch ein Tag, heute ist heut“, ist das Lied der Jugend geworden. Wenn die Saluta die Tas- schen ausläßt, der braucht sich über den Juber des Wagens keine Sorgen zu machen. Der Winter ist noch immer vorübergegangen, heißt es in leichten Worten, und im Frühling laßt die Sonne wieder. Vielleicht wird doch noch vielen das Baden vergehen, bis am Fest der Toten die ersten Schneeflocken fallen und der lodernde Wein der tausendjährigen Rebe zur Ruhe kam. Aber die Zeit wird sicher auch wieder einmal erscheinen, da die wüßlichsten Gaben der Natur für alle Menschen wachsen.

Wirtschaftliches Wetter.

Unter der Herrschaft des Hochdrucks werden die Nebel sich bald auflösen. Nach allmählicher Auflösung leichter Ebdungen wird für Dienstag ziemlich heiteres, trockenes, tagsüber warmes Wetter eintreten.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Die allgemeine Wirtschaftslage im Reich hat sich in dieser Woche in ungeahnter Weise und nie erlebtem Grade verschlechtert. Der Grund hierfür liegt in dem raschen Marksturz, fiel doch der Dollar nach dem Berliner amtlichen Briefkurs von 974 250 am 3. September auf 53 132 500 Mk. am 7. September. Die Entwertung der Mark erreichte damit das Zwösfachmil- lionenfache. Und das trotz der von der Regierung an- fangs veranlassenen Intervention der Reichsbank, die aber schon am Mittwoch nicht fortgesetzt wurde, so daß die Verteilung der Devisen wieder bis auf 5 Pro- zent verkürzt werden mußte. Und trotz der Reichs- bankrede, die zu Gerüchten über ein wirtschaftliches Abkommen mit Frankreich Anlaß gab. Die Reichs- regierung, der Reichswirtschaftsrat und zahlreiche In- teressenvertreter beraten seit Tagen über die Schaffung etner neuen Währungs, die in diesen kritischen

den, ob sie sich dann an die Goldmark oder an die Markentwertung wagt, ein gewagtes Experiment bleibt. Die allgemeine Nervosität, zusammen mit der völlig ungeklärten politischen Lage und dem stetigen Milliardenraub an der Ruhr bildet den Hauptgrund für die wahnjüchtige Devisensteigerung, die aber stets vom Ausland die Nützlichkeit erleiht. So wurde am 7. September der Dollar aus New York mit 33 333 333 gemeldet, während der amtliche Kurs am 6. Sept. etwas darunter lag. Starke Kaufaufträge an Devisen lagen aus dem Ausland vor. Die allgemeine Wirt- schaftslage wird weiter beunruhigt durch zunehmende Abschlagnungen und Betriebseinschränkungen. Die allzu rasch eingeführte Goldmarkrechnung in ihrer An- wendung auf Gehälter und Löhne macht es den Be- trieben vielfach nicht möglich, die erforderlichen Zah- lungsbeträge aufzubringen. Binnen kürzester Zeit wer- den wir in Deutschland ein Millionenheer von Ar- beitslosen haben. Arbeitszeitverkürzungen bis auf 3 Tage in der Woche sind an der Tagesordnung.

An den Börsen fürmten die Effektenkurse rasend aufwärts entsprechend den unheimlichen Sprüngen der Devisen. Verdoppelungen und Verdreifachungen der Kurse bildeten die Regel. Die schwersten Papiere stehen jetzt an der Milliardenengrenz. Man spricht dies- mal nicht zu Unrecht von einer „Katastrophenhaufe“. Ihr gelten auch von der Regierung geplante Maß- nahmen zur Erfassung der Devisen mit einem Devisen- diktator.

Am Produktionsmarkt sind die Preise mit den De- visen emporgeschossen. Weizen kostet nach der letzten amtlichen Berliner Notierung am 6. September 25 bis 30, Roggen 21–23, Haber 21–23, Sommergerste 23–24, Weizenmehl 75–85, Mele 14–15 Mill. Mk. der Feinener, Heu 2,8–3,5 und Stroh 2 Mill. Dabei sind die Preise täglich steigend und mit dem heutigen Devisenstand schon überholt.

Am Ledermarkt bestand trotz der Weltmarktpreise eine starke Nachfrage. Auf der Stuttgarter Hante- auktion waren gewaltige Steigerungen zu verzeichnen: Ochsendäute bis 2,9 Mill. Mk. das Fd., Rinderhäute bis 2,8, Kuhhäute bis 2,4, Kalbfelle bis 4. Bei Steigerungen in Frankfurt wurden unterdessen diese Säge um das Dreifache abertroffen.

Am Warenmarkt hat durch die Goldmarkrechnung, den Marksturz und den Devisen- und Warenmangel eine ungeheure Verteuerung aller Preise eingesezt, die ständlich steigt. Tägliches Kalkulieren ist unmöglich geworden, da die Wiedereindeckung mit Waren stets zu höheren Preisen erfolgen muß. Zahlen lassen sich kaum nennen, da sie sich zu jeder Stunde ändern. Kohle und Kali fliegen erneut beträchtlich im Preise, neue Erhöhungen stehen bevor, entsprechend den De- visen- und Goldmarkpreisen. Die auf 11. September eintretende neue Erhöhung der Personen- und Fracht- tarife der Eisenbahn auf das Zweieinhalbfache der jetzi- gen Tage wird eine neue Teuerungswelle verursachen.

Am Metallmarkt kosteten am 6. September 1 Kilo Kupfer 12,5, Blei 5,3, Zink 6, Zinn 40, Silber 800 Mill. Mk. Gold wird nach Dollar mit 640 Dollar für das Mill. notiert, so daß ein Gramm auf über 20 Mill. kommt.

Handel und Verkehr.

Der Dollarhand. Die Dollarsteigerung ist zum Still- stand gekommen. Aus New York lag am Samstag früh ein Kurs von 33,3 Millionen Mk. für 1 Dollar vor, der aber nur auf rein technischen Gründen beruhen soll. Infolgedessen fiel auch in Berlin, Frankfurt und Stuttgart der Dollar von 60 Millionen auf etwa 40 Millionen im Freiverkehr. Amtlich wurden am Sams- tag die Devisen nicht notiert. Teilweise ging der Dol- lar sogar bis auf 28–30 Millionen zurück. Die neuen Maßnahmen zur Devisenbeschlagnahme und die Schaf- fung eines wertbefähigenden Geldes dürften auch für die neue Woche unsichere Verhältnisse am Devisen- markt ergeben. Mit einem weiteren Rückschlag ist zu rechnen.

Mehlpreise. Für Mehl waren keine Verkäufer am Markt. Der Richtpreis wurde für Weizenmehl, Spe- zial 0, auf 200–250 Mill. (Borwoche 65–70 Mill.) angegeben, für Roggenmehl auf 150 Mill. je Tg.

Berliner Kartoffelnotierung. Die Berliner Notie- rungskommission für Kartoffeln notierte am 7. Sept. folgende Preise für den Htr.: Frühkartoffel 4–5 Mill.

Stuttgarter Wochenmarkt. (Preise in Tausend Mk.): Äpfel 150–300, Birnen 240–350, Zwetschgen 220 bis 300, Pflaumen 150–250, Reineclanden 180 bis 250, Brombeeren 650, Trauben 1000, Tomaten 650 bis 800. Gegen einen Bauern, der für den Zentner Obst einen Dollar verlangte, wurde eingeschritten. Ge- mischt: Kraut 300–400, Rotkraut 400–450, Röhrl 350 bis 450, Gelbe Rüben 250–330, Zwiebeln 400 bis 450, Bohnen 1000–1300 das Fd., Salat 80–150, Endivie 100–160, mittelgroße Gurken 400–500 das Stück, Essiggurken 4000–7000 das Hundert, Rettiche 50–150. Im Kleinhandel waren die Preise erheblich höher. Die Fettpreise sind gewaltig in die Höhe ge- gangen: Butter 5500–6000, Schmalz 12 000, Margarine 6–7000, Schmelzmargarine 8000, Palmöl 9000, Kofossfett 7000, Speisefett 8–9000, Eramer-Köfe 2000, Talfer 11–1200, Rahmkäse 1300, Backweizen 900 bis 950, die 100 Gr. Eier einheimischer wie „op- preußischer“ Herkunft kosteten 600, Radeln 1200 bis 2500, grüne Erbsen 1500 das Pfund.

Winnenden, 8. Sept. Auf dem Fruchtmart kosteten: Weizen 30–40 (Zusatz 333 Htr.), Haber 14 bis 22 (24 Htr.), Dinkel 20–30 (17 Htr.), Gerste 20 bis 38 (17 Htr.), Roggen 28–38 (11 Htr.) je pro Htr. in Mill. Mk. — Auf dem Schweinemarkt galt ein Milchschwein 55–65, ein Käfer 300–400 Mill.

• **Remsberg, 8. Sept.** Bei der gestrigen Versteigerung des hdt. Obhertrags wurden 226 760 000 Mk. eilßt. Die Preise waren auch hier hoch. Für einen Baum mit nicht ganz 2 Htr. wurden 40 Mill., für einen solchen mit etwa 2 ½ Htr. 60 Millionen bezahlt.

Unsere Zeitung bestellen!

Letzte Nachrichten.

Lieferung von Getreide gegen Goldanleihe
oder zur Tilgung der Landabgabe.

WTB. Berlin, 8. Sept. Um der Reichsgetreidekasse die baldige Beschaffung erheblicher Mengen von Brotgetreide aus dem Ausland zu sichern und den Landwirten die Möglichkeit zu geben, ihr Getreide in wertvolleren Zahlungsmitteln anzulegen, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister die Reichsgetreidekasse ermächtigt, Brotgetreide, das ihn noch im Laufe des Septembers angeliefert wird, mit Goldanleihe zu zahlen. Damit fremde Landwirte in der Lage sind, bis von ihm nach dem Gesetz über die Besteuerung des Getreides vom 11. August 1923 in Gold zu leistende Reichsabgabe gewissermaßen mit seinem Getreide zu bezahlen, sind die Finanzstellen gleichzeitig angewiesen worden, diese Goldanleihefücke zur Tilgung der Landabgabe als Zahlung in Gold im Sinne des genannten Gesetzes zum Nennwert anzunehmen. Zu diesem Zweck werden die von der Reichsgetreidekasse in Zahlung gegebenen Goldanleihefücke mit einem Begleitfiche versehen, das den entsprechenden Verbleib für die Finanzstellen enthält. Der Landwirt hat daher die Wahl, ob er die Goldanleihefücke zur Tilgung der Landabgabe oder in anderer Weise verwenden will.

Das Währungsproblem.

WTB. Berlin, 10. Sept. Die „Montagpost“ betont, daß alle Gerüchte, die von einer Entscheidung des Kabinetts über das Währungsproblem wissen wollen, den Ereignissen vorauslaufen. Es sei anzunehmen, daß grundsätzliche Entscheidungen in der für heute Abend in Aussicht genommenen Kabinettsitzung fallen werden.

Ein neues Todesurteil der Franzosen.

WTB. Paris, 8. Sept. Nach einer Voraussage aus Düsseldorf hat das Kriegsgericht den Studenten Raab, der am 4. August eine Handgranate in eine Abteilung franz. Jäger zu Fuß, die die Wache am Stahlfeld übernehmen wollte, geworfen haben soll, zum Tode verurteilt.

16 Milliarden beschlagnahmt.

WTB. Mannheim, 8. Sept. Bei verschiedenen Stellen wurden gestern 16 Milliarden Reichsmark von den Franzosen beschlagnahmt.

Rechtsanwalt Herber wurde gestern vom Kriegsgericht Bandau zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Zum Konflikt des tschechischen Ministerpräsidenten mit dem Reichswehrminister.

WTB. Berlin, 8. Sept. Gegenüber den neueren Erklärungen des tschechischen Ministerpräsidenten steht der Reichswehrminister auf dem Standpunkt, daß er es ablehnen muß,

die Differenz mit Herrn Zizner durch eine Presspolemik zum Austrag zu bringen. Der Reichswehrminister hat sein Material dem Reichskanzler übergeben und wird auf diesem Wege eine Erklärung herbeiführen. Er wird sich von diesem Standpunkt weder durch perfide Anspielungen noch durch Drohungen mit Enthaltungen, die er übrigens in keiner Weise zu fürchten hat, abbringen lassen.

Poincarés neue Sonntagreden.

WTB. Paris, 9. Sept. Bei der Einweihung eines Kriegendenkmals in Douvillers hielt Poincaré heute eine Rede, in der er u. a. sagte, Frankreich warte immer noch darauf, daß Deutschland leiste, was es schuldig sei. Wenn Reichswehrminister von Hammer oder der deutsche Finanzminister versichern, daß es für Deutschland eine finanzielle Entlastung nur nach Beendigung des Kampfes im Ruhrgebiet gebe, so dürfe man ihnen die Antwort geben, daß, wenn dem so sei, sie die Forderung in der Hand hätten. Sie müßten nur aufhören, Milliarden Mark ins Ruhrgebiet zu werfen, um die Arbeiter zum Streik zu ermutigen. (!) Der deutsche Reichskanzler schlage jetzt andere Pländer vor, Frankreich gleiche aber das Pfand, das es mit dem Ruhrgebiet in Händen habe, vor. Frankreich wolle Restituten und es werde erst nach dem Ruhrgebiet abziehen, wenn es bezahlt sei. Die Absichten Deutschlands seien mit dem Konfliktwechsel keine fähbar andere geworden. Der Ton habe sich zwar geändert, das Ziel sei das gleiche geblieben. Wenn Deutschland sich retten wolle, so wäre dazu noch Zeit. Wenn es weiter bei seinen Methoden bleibe, dann werde es Katastrophen auf sich herabziehen, für die Frankreich nicht verantwortlich sei.

Die zweite Rede Poincarés.

WTB. Paris, 10. Sept. Bei der Einweihung eines Kriegendenkmals in Douvillers hielt Poincaré eine Rede, in der er Deutschland als selbst schuld an seiner jähigen Lage hinstellte. Jetzt erst begreife es sich von der Wirklichkeit Rechnung abzugeben, gebe sich aber anscheinend immer noch Illusionen hin. An den von Frankreich öffentlich gestellten Bedingungen sei nicht zu denken. Keine französ. Regierung könne sie ändern. Das französische Volk stehe hinter den Bemühungen seiner Regierung und die Deutschen, die seinen, Poincarés, Sturz wünschten, machten eine falsche Rechnung. Frankreich wolle bezahlt werden und es habe zu dem Mittel gegriffen, um diese Bezahlung zu erhalten. Es erwarte, daß man ihm Genugtuung gebe. Nicht Frankreich sei es das welfen werde.

Man sieht, auf Poincaré trifft seine Aeußerung erst recht zu, daß sich das Ziel nicht geändert hat; er sagt das gleiche immer wieder. Es ist aber an der Wirklichkeit seiner Ausführungen nicht zu zweifeln.

Griechenland hat die Entscheidung der Völkervereinigung angenommen.

WTB. Paris, 9. Sept. Nach einer Voraussage aus London hat Griechenland die Entscheidung der Völkervereinigung angenommen.

WTB. Athen, 10. Sept. Die griechische Antwortnote ist gestern Mittag der französischen, der englischen und der italienischen Gesandtschaft überreicht worden. Griechenland nimmt sämtliche Forderungen der Völkervereinigung an, bezieht aber auf seiner Forderung, die Rücknahme Korfu sobald wie möglich sicherzustellen.

Die Schuld an der Ermordung der italienischen Mission.

WTB. Paris, 9. Sept. Nach dem Korrespondent des „Eleftheros Typos“ in Janina kommen die griechischen Behörden zu der Ueberzeugung, daß das Verbrechen an der italienischen Mission vom Mitgliedern des albanischen Geheimkomitees „Saturn“ begangen worden sei, das seinen Sitz in Skutari habe.

Ein griechisches Ultimatum an Albanien?

WTB. Rom, 9. Sept. (Stefani.) Eine Mitteilung besagt, Griechenland habe an Albanien ein Ultimatum gesandt, darin es innerhalb fünf Tagen die Räumung der für die Mordtat von Janina Verantwortlichen verlange.

Auch Italien nimmt die Entscheidung der Völkervereinigung an.

WTB. Rom, 9. Sept. (Stefani.) Mussolini hat dem italienischen Völkervereinigung in Paris ein Telegramm mit der Bittung übersandt, der Völkervereinigung mitteilen zu wollen, daß die königliche Regierung von der Räte der Völkervereinigung an Griechenland Kenntnis genommen hat und daß sie sie annimmt, unter erneuter Betonung ihres Entschlusses, Korfu und die benachbarten Inseln zu räumen, sobald Griechenland alle verlangten Reparationen im vollen Umfang und endgültig erfüllt haben wird.

Die Mitglieder der deutschen Botschaft in Japan geneigt.

WTB. Washington, 9. Sept. Der japanische Völkervereinigung erhielt ein Telegramm aus Tokio, darin mitgeteilt wird, daß sämtliche Mitglieder der deutschen Botschaft in Tokio nebst ihren Familienangehörigen wohlbehalten sind. Ein Teil des Botschaftsgebäudes ist zerstört.

Ein Telegramm Dr. Solfs behältigte obige erwähnte Nachrichten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaufmann.
Nr. 31 von 40. (Sonderausgabe des „Völkervereinigung“)

Verkaufe oder vertausche an Vieh:



1 Pferd

(unter zwei die Wahl).

Freih Weber, Holzgrafenweiler
Telefon Nr. 21.

Mineral-Oel

für die verschiedensten Zwecke,

Consistentfett Carbolineum, Teer usw.

empfehlen bei billigsten Preisen

LorenzLuz jr.

ALTENSTEIG. Telefon Nr. 46.

Das Organisationssteuerbuch

ist für jeden Steuerpflichtigen
eine vorzügliche Grundlage.

Für Landwirte und Gewerbetreibende besondere Ausgaben!

Einzusehen und zu beziehen durch die
W. Nieker'sche Buchhandlg., Altensteig.

Erhaltenen 3 rde.

Kinderwagen

verkauft oder kauft gegen
Lebensmittel
Oberlehrer Schwarzmaier
Berach.

Wir suchen auf unser Werk
einen tüchtigen

Oberjäger

Wohnung mit Gartenanteil
ist vorhanden.

Gebrüder Theurer Ragold.

1/3jährlige schone

Ziege

hat zu verkaufen
Roch, Grausur
Altensteig, St. Annaberg.

Wart.

3 junge Hühnerhunde

und einen

Hofhund

(Wolfshund) verkauft
Georg Reuttschler.

Familiens- kalender

für 1924

sind zu haben in der

**W. Nieker'sche
Buchhandlung.**

Bestehens.
Freudenstadt: Eugen Lang,
Schreinermeister, 61 J.

Die württ. Regimenter im Weltkrieg 1914-1918

Herausgegeben von General H. Flaisschen

1. Das 1. württ. Infanterie-Regiment Nr. 127. Besatz. a. Oberst. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
2. Das württ. Gebirgs-Brigade-Regiment. Besatz. a. Hauptmann Seeger. 12 Bogen gr. 8°. Mit 96 Abbildungen, 2 Ueberführungen, 1 Ueberführungs- und 10 Offizieren. In Halblein geb. 200 J. Ueberführungs- und 10 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
3. Das 1. württ. Infanterie-Regiment Nr. 128. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
4. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 129. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
5. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 130. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
6. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 131. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
7. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 132. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
8. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 133. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
9. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 134. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
10. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 135. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
11. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 136. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
12. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 137. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
13. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 138. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
14. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 139. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.
15. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 140. Besatz. a. Oberst. v. Schuch u. Hauptm. V. Grottel. 12 Bogen gr. 8°. Mit 101 Abbildungen, 2 Ueberführungen mit 14 Offizieren. In Halblein geb. 200 J.

Die Quelle sind den Autoren...

Zu beziehen durch die **W. Nieker'sche Buchhandlung Altensteig.**